

Józef Paweł Darski (2015): *Deutsche Grammatik. Ein völlig neuer Ansatz. Neubearbeitung für Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht. 2. aktualisierte und erw. Auflage. (Posener Beiträge zur Germanistik. Bd. 26). Frankfurt/M.: Peter Lang, 518 S.*

Die Grammatik besteht aus 17 Kapiteln, umfangreichem Literaturverzeichnis (465–504), Sachregister und Nachwort. In der Einleitung unterscheidet der Verf. zwischen der natürlichen und linguistischen Grammatik und weist darauf hin, dass seine Grammatik auf seiner neuartigen Analyse beruht,

„die die exakte Formulierung der bisher meistens nur rein intuitiv verstandenen sprachlichen Einheiten ermöglicht hat. Deshalb dürfte es auch nicht wundern, dass viele alte Termini ersetzt werden mussten durch neutrale Bezeichnungen oder neue Termini, um Missverständnisse zu vermeiden“ (S. 24).

Neben diesen neuen neutralen Bezeichnungen werden Merkhilfen verwendet und dafür „werden auch vorbelastete Termini gebraucht“ (ebd.). Nach allgemeinen Erläuterungen zu Text, Textsequenzen, Äußerungen, Sprechsilben und Lauten folgt ein Kapitel zur Standardaussprache im Deutschen, in dem das Allgemeinwissen zur Artikulation der einzelnen Vokale und Konsonanten sowie zur Koartikulation dargestellt wird. Im Abschluss des Kap. stellt der Verf. Abstraktionsstufen der Laute (Phonoide, idiolektale Phone, idiolektale Phoneme) dar. In Kapitel 4 werden Einheiten der Inhaltsebene, insbesondere unterschiedliche Typen der Äußerungen (Minimaläußerungen, potentielle, komplexe Minimaläußerungen) behandelt. Viel Platz¹ widmet DARSKI der Bestimmung von Wortgrenzen und verweist dabei auf unterschiedliche Wortdefinitionen; anschließend schlägt er die Bezeichnung **Wortform** vor und unterscheidet primäre, sekundäre und tertiäre Wortformen. In Kapitel 6 stellt der Verfasser die Klassifizierung der Wortformen dar, geht dabei „von der Rolle der primären, sekundären und tertiären Wortformen im Text“ (S. 145) aus und unterscheidet 18 Wortarten – in runden Klammern nennt der Verfasser die herkömmlichen Bezeichnungen als „Merkhilfen“:

Wortart 1 (primäre Fragewörter), Wortart 2 (Verweiswörter), Wortart 3 (Äußerungsäquivalente), Wortart 4 (Finitum), Wortart 5² (potentielles Finitum), Wortart 6³ (Verbmodifikator), Wortart 7 (echtes Reflexivpronomen), Wortart 8 (Indefinitum), Wortart 9 (Modalwort), Wortart 10 (Partikel), Wortart 11 (Deiktikum), Wortart 12 (Adverb), Wortart 13 (Substantiv), Wortart 14⁴ (Funktionswörter), Wortart 15 (Adjektiv), Wortart 16 (Präsenspartizip), Wortart 17 (koordinierende Konjunktionen) und Wortart 18 (subordinierende Konjunktionen). Der in den Schlussbemerkungen zu diesem Kapitel geäußerten Meinung des Autors (S. 181) kann ich nicht zustimmen, weil diese Hypothese (mit Ausnahme des Polnischen)⁵ an anderen Sprachen nicht ausprobiert worden ist:

¹ Störend wirken hier (und an einigen weiteren Stellen) zahlreiche Literaturhinweise.

² Es handelt sich hier um Partizip II, Infinitiv mit und ohne *zu*.

³ Ich übernehme hier die Beispiele aus der Grammatik, wobei ich die jeweilige Wortart fett markiere (in der Grammatik werden sie in Sätzen angegeben und u.a. durch Weglassprobe aussortiert): *Ski laufen, angetrieben, zur Sprache bringen, ist bedürftig* (S. 159).

⁴ Hierher gehören Artikelwörter und Präpositionen.

⁵ Vgl. DARSKI (2012).

„Das verwendete Verfahren zur Aussonderung der Wortarten kann mühelos auf andere Sprachen übertragen werden, worauf in DARSKI (2004: 139–189) explizit hingewiesen wird“.

Die folgenden Kapitel 7–11 enthalten morphologisch-syntaktische Beschreibung der ausgedehnten Wortarten. Unter Verben subsumiert der Verfasser die Wortarten 4, 5 und 16. Zuerst wird die Bildung der einfachen und komplexen Tempora im Indikativ und Konjunktiv besprochen. Die Unterscheidung von 26 Konjugationsmustern im Präsens ist zwar richtig, kann aber den Lerner allein durch ihre Zahl abschrecken. Die Muster sollten m.E. für größere Verbgruppen gelten; die Etablierung eines Musters nur für ein Verb (S. 208) halte ich für übertrieben (vgl. *bersten* – Muster 18, *laden* – Muster 19). Bei der Substantivdeklinaton wurde die Zahl der Regeln auf fünf reduziert; diese Reduzierung der Regeln setzt jedoch bei dem Lerner die Kenntnis der drei Grundformen (Nominativ und Gen. Sg., Nominativ Plural) voraus. Kapitel 9 enthält die Analyse der Artikelwörter und der Präpositionen. Kapitel 10 und 11 liefern Grundinformationen zur Komparation der Adjektive sowie deren syntaktischen Exponenten. In Kapitel 13 wird „Syntaktische Äußerungsanalyse“ vorgenommen; es handelt sich dabei um die Klassifikation und Beschreibung der Satzglieder.

„Am leichtesten lassen sich die Äußerungsglieder durch eine Analyse der vollständigen Äußerungen festlegen. Deshalb müssen noch vor dem Beginn der Analyse alle Minimaläußerungen zu vollständigen Äußerungen ergänzt werden. Eine vollständige Äußerung besteht, von wenigen Ausnahmen abgesehen, aus potentiellen Minimaläußerungen und wenigstens einer tertiären Wortform“ (S. 337)

Insgesamt beläuft sich die Zahl der Äußerungsglieder auf 31; sie ist u.a. auch deshalb so hoch, weil das Adverbial (Adverbialbestimmung) der herkömmlichen Grammatik in 11 (Äußerungsglieder 20–31) zerlegt worden ist; und auch weil

(a) „herkömmliche Nicht-Satzglieder hier als Äußerungsglieder verselbstständigt werden (z.B. Konjunktionen, Partikeln, Infinitive), (b) dass einige Satzglieder nach ihrer Repräsentation durch Oberflächenkasus weiter spezifiziert sind (z.B. Akkusativ-, Dativ-, Genitiv-, Präpositionalobjekt) – hier handelt es sich jedoch nicht um verschiedene Satzglieder, sondern um unterschiedliche Repräsentationsformen e i n e s Satzglied(es) [...]“ (HELBIG 1989: 58f.)⁶.

Damit sich der Leser ein Bild darüber verschaffen kann, führe ich einige Äußerungsglieder (ÄG) an (vgl. 340–344):

ÄG 1 (Schaltglied) – repräsentiert durch Wortart 3 (Äußerungsäquivalente): „*Danke, das war sehr nett von Ihnen. Doch, ich gehe ins Kino. Au, das tut weh.*“ (S. 340)

ÄG 2 (Leitglied) – „Als Merkhilfe für dieses Glied übernehmen wir den Terminus von Glinz **Leitglied**“ (S. 341), d.h. Wortart 4 (Finitum); **ÄG 3 (potentielles Leitglied)**, d.h. Wortart 5 (potentielles Finitum); **ÄG 4 (Modifikator)** – einige Beispiele aus der Grammatik (S. 341): *Karl hat seine Angelegenheit zur Sprache gebracht. Der Arzt hat Peter krankgeschrieben. Ilse ist ihrem Vater ähnlich.*

⁶ HELBIG (1989) bezieht sich hier auf DARSKI (¹1987); diese Monographie sowie deren verbesserte Fassung in der 2. Auflage stellen die theoretische Grundlage für die hier besprochene Grammatik dar.

ÄG 5 (Modalglied) – repräsentiert durch Wortart 9 (Modalwort); ÄG 6 (Partikelglied) – repräsentiert morphologisch durch Wortart 10; ÄG 7 Konjunktionalglied) – wird „in einer Äußerung durch die Wortart 17 der 18 repräsentiert“ (S. 342).

ÄG 7 (formales Subjekt) – repräsentiert durch Wortart 8 (*es, frau, man*); ÄG 12 (Subjekt) – erfragbar mit *wer? was?*, repräsentiert durch die Wortart 13 (Substantiv).

Die Übersicht sollte zeigen, dass diese Einteilung z.T. im Widerspruch zu fast allen herkömmlichen Untersuchungen zur Syntax steht (insbesondere geht es hier um die Eingliederung der Konjunktionen, Partikeln, Infinitive, Teile der Funktionsverbgefüge in den Bereich der Syntax – der Satzglieder). Dem Syntax-Kapitel folgt ein Kurzkapitel zur Intonation, in dem Akzentuierung und Intonation besprochen werden. *Verbformen in Äußerungen* sind Gegenstand des Kap. 15. Zuerst wird der Gebrauch der indikativischen Tempora dargestellt. Bei der im Allgemeinen treffenden Beschreibung der sechs Tempora muss ich kritisch die z.T. fehlerhafte Analyse des Perfekts anmerken. „Das Perfekt bezeichnet in Äußerungen ein Geschehen, das in Sprech- oder Schreibzeitpunkt bereits abgeschlossen ist“ (S. 375). Diese Feststellung trifft nur auf die telischen (grenzbezogenen)⁷ Verben zu. Das weitere Unterkapitel liefert Analysen zu „Aktiv und Passiväußerungen“. Nach der Definierung von **Agens-Subjekt** und **Semiagens-Subjekt** wird eine Definition der Passiväußerung angeführt:

„Wird in einer Äußerung ein Patiens-Subjekt festgestellt oder ist kein Subjekt feststellbar und muss deshalb das Leitglied in der 3. Person Singular obligatorisch erscheinen, so ist es eine Passiväußerung.“ (S. 391)

Zum besseren Verständnis sollen einige Beispiele angeführt werden (S. 391):

Die Blume verblüht. Herr Schmidt wohnt jetzt in Leipzig. Er hat eine große Familie. Im Meer schwimmen Abfälle. Die Suppe kocht.

Anschließend wird diskutiert, wie sich Aktiväußerungen in Passiväußerungen transformieren lassen. In Kapitel 16 (400–452) bespricht der Verfasser Äußerungsgliedfolgen und im abschließenden Kap. 17 (453–464) gibt er eine komprimierte Darstellung der Verbvalenz an.

Meine Kurzbesprechung dieses umfangreichen Werkes von Józef Darski sollte veranschaulichen, worauf der „völlig neue Ansatz“ beruht. Der Leser und der eventuelle Studierende muss viel Zeit für den Einstieg in die große Menge neuer Termini und Begriffe widmen. Die Entscheidung, diese Grammatik im Germanistikstudium in den Lehrveranstaltungen zur „Beschreibenden Grammatik des Deutschen“ zu verwenden, wird von dem Dozenten viel Mut sowie Glauben verlangen, dass der Studierende den Stoff mit Verständnis und zu seinem Nutzen (z.B. zum Aufbau und zum Bewusstmachen seiner Sprachkompetenz) bewältigen kann.

Die Grammatik und das Analysemodell von DARSKI können trotz der hier angebrachten Kritikpunkte einen Beitrag zur germanistischen Grammatikforschung leisten, worauf u.a. KOTIN (2008, 2017) und TABOREK (2016) bereits hingewiesen haben.

⁷ Vgl. dazu ENGEL, Ulrich u.a. (1999: 638) sowie KAŃNY (2016); diesen Beitrag habe im Februar 2016 für die Festschrift für Józef Darski eingereicht; nach seinem plötzlichen und unerwarteten Tod wird der Beitrag im Band *In memoriam* erscheinen. Ich erwähne dies, um eventuellen Vorwürfen vorzubeugen, dass ich am Werk des Verstorbenen Kritik übe.

Literatur

- DARSKI, Józef P. (1999): *Bildung der Verbformen im Standarddeutschen*. Tübingen: Stauffenburg.
- DARSKI, Józef P. (1987/2004): Linguistisches Analysemodell. Definitionen grundlegender grammatischer Begriffe. 2. völlig neu bearb. und ergänzte Auflage. Poznań: Wydawnictwo Naukowe PWN.
- DARSKI, Józef P. (2012): *Gramatyka niemiecka z uwagami konfrontatywnymi*. [Deutsche Grammatik mit kontrastiven Hinweisen]. Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM.
- ENGEL, Ulrich u.a. (1999): *Deutsch-polnische kontrastive Grammatik*. Heidelberg: Groos.
- HELBIG, Gerhard (1989): Rezension zu DARSKI (1987) in: *Deutsch als Fremdsprache* 1989: 57–59.
- KĄTNY, Andrzej (2002): Rezension zu DARSKI (1999). In: *Glottodidactica* 18, 193–194.
- KĄTNY, Andrzej (2016): Zur Darstellung der Tempora in ausgewählten Grammatiken des Deutschen. In: *Studia Germanica Posnaniensia* 38 (im Druck).
- KOTIN, Michail L. (2007): Das „Linguistische Analysemodell“ von Józef Darski im sprachhistorischen bzw. sprachtypologischen Diskurs. In: MIKOŁAJCZYK, Beata / KOTIN, Michail L. (Hg.): *Terra grammatica. Ideen, Methoden, Modelle. Festschrift für Józef Darski zum 65. Geburtstag*. Frankfurt/M.: Lang, 167–177.
- KOTIN, Michail L. (2017): Ein linguistisches Analysemodell zwischen Tradition und Innovation. Der Beitrag von Józef Darski (1941–2016 zur nationalen und internationalen germanistischen Grammatikforschung. In: ŻEBROWSKA, Ewa / OLPIŃSKA-SZKIEŁKO, Magdalena / LATKOWSKA, Magdalena Hg.): *Germanistische Forschung in Polen. Gegenstände und Methoden. Formen und Wirkungen*. Warszawa, 8–16. <http://www.sgp.edu.pl/media/2017.pdf>
- RYTEL, Danuta et al. (2012): *Deutsch-polnische kontrastive Grammatik*. Bd. 4: *Die unflektierbaren Wörter*. Hildesheim: Olms.
- TABOREK, Janusz (2016): Józef Darski (1942–2016) and his contribution to the German linguistics and grammar. In: *Lingua Posnaniensis* LVIII (1), 89–104.
- DOI 10.1515/LINPO-2016-0006

Andrzej Kątny
(Gdańsk)

Inge Pohl / Horst Ehrhardt (Hrsg.) (2016): *Schrifttexte im Kommunikationsbereich Alltag (Sprache – System und Tätigkeit, Bd. 68)*. Frankfurt/Main: Lang. 432 S.

Der Sammelband „Schrifttexte im Kommunikationsbereich Alltag“ von INGE POHL / HORST EHRHARDT wurde in der Buchreihe „Sprache-System und Tätigkeit“¹ veröffentlicht, die Forschungsergebnisse zur deutschen Gegenwartssprache sowie zu aktuellen Prozessen im Bereich der sprachlichen Kommunikation vorlegt. Das Anliegen der Herausgeber des 68. Bandes dieser Reihe bestand darin, den „Variantenreichtum der sprachlichen Ausformungen und die Vielfalt von kommunikativen und kognitiven Funktionen schriftlicher Texte im Kommunikationsbereich des Alltags“ (S. 8) empirischen Studien zu unterziehen.

¹ Weitere Publikationen dieser Reihe zum angegebenen thematischen Schwerpunkt vgl. u.a.: Karl-Ernst / Herbert Schreiber *Textsorten des Alltags und ihre typischen sprachlichen Mittel* (2012); Petra Ewald / Karl-Ernst Sommerfeldt *Beiträge zur Schrifilinguistik* (1995); Karl-Ernst Sommerfeldt *Sprache im Alltag. Beobachtungen zur Sprachkultur* (1994).